

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.60 ohne Postgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Sanja, Nr. 1720.



Vorgaben: Die fünfspaltige Beilage oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Sanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Lebensmittelkommission gibt hiermit auf das Eingekandt in Nr. 23 der „Schwanheimer Zeitung“ bekannt, daß sie sich auf dem Wege, wie es Artikelschreiber wünscht, auf eine Gegenerklärung nicht einlassen kann.

Aufklärung in besagter Art und Weise erhält jeder, wie auch hinreichend bekannt, auf dem Bürgermeisterrat.

Nebrigens sei hervorgehoben, daß die jetzige Mehrzuteilung von Fleisch nicht etwa auf Grund des Eingekandt erfolgte, sondern bereits durch unsere Anregung ämtlicherseits geschehen war.

Schwanheim a. M., den 1. März 1918.

Die Lebensmittelkommission.

Bekanntmachung.

Montag, den 4. März d. Js., vormittags 11 Uhr, wird der Bullendung und die Sauche versteigert.

Schwanheim a. M., den 2. März 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

In Ergänzung der Verordnung des unterzeichneten Kreisamts vom 30. März 1917 — G. 959 — Kreisblatt ämtl. Teil Nr. 44 vom 4. April 1917, Ziffer 260 und vom 11. April 1917, Kreisblatt ämtl. Teil Nr. 48 vom 13. April 1917, Ziffer 278, über Reichs-Reisebrotmarken wird folgendes angeordnet:

§ 1. Bis auf weiteres gelangen Reichs-Reisebrotmarken neuen Musters zur Ausgabe und zwar:

Bogen zu 10 Marken je 50 Gr. (40 + 10 Gebäck),

Bogen zu 10 Marken je 500 Gr. Gebäck.

Zur Verwendung gelangt ein Papier mit einem durchlaufenden Wasserzeichen und roten und blauen Fasern. Der Wertpapierunterdruck ist in zwei Farben ausgeführt und zwar:

50 Gr.-Marken: grauer Adler auf blaugrauem Grunde.

500 Gr.-Marken: grauer Adler auf rotgrauem Grunde.

Bis zum 15. März 1918 gelten die alten Reichs-Reisebrotmarken neben denen neuen Musters.

Vom 16. März 1918 ab sind nur die Marken neuen Musters gültig.

§ 2. Diejenigen Reichs-Reisebrotmarken, auf die Gebäck bezogen ist, sind zu entwerfen. Zu diesem Zwecke haben bei der Verabfolgung von Gebäck die Bäcker, Händ-

ler, Gast- und Schankwirte usw. sofort nach Empfangnahme die einzelnen Marken durch je zwei gekrenzte Querstriche, welche von einer Ecke zur andern laufen, mit unauslöschbarem Blauflüss oder Tinte zu durchstreichen. Dies hat durch diejenige Person zu erfolgen, die das Gebäck ausgibt. Es müssen die einzelnen Marken, nicht die ganzen Bogen durchstrichen werden. Bäcker, Händler usw. haben die eingenommenen und entwerteten Marken zu sammeln und zwecks Belieferung mit Mehl in jeder Woche mittels Umschlags unter Bezeichnung der Anzahl Marken zu 50 bzw. 500 Gramm an die Gemeindebehörde einzureichen. Nur vorschriftsmäßig entwertete Marken werden angerechnet.

Einmal verwendete Marken dürfen nicht wieder in den Verkehr gelangen.

§ 3. Den Verbrauchern dürfen nach dem 15. März 1918 Reisebrotmarken alten Musters, welche sich etwa noch in ihrem Besitz befinden, nicht mehr gegen neue ausgetauscht werden, es sei denn, daß sie einen Lebensmittelkarten-Abmeldechein vorlegen, in dem sie über den 15. März 1918 hinaus mit Reisebrotmarken anstatt mit örtlichen Brotkarten zu ihrer Brotversorgung versehen sind.

§ 4. Auf Reisebrotmarken ohne Wertpapierunterdruck, also Marken, die ihre Gültigkeit bereits mit dem Ablauf des 15. Mai 1917 verloren haben, und ebenso auch solche Marken, bei denen der Wertpapierunterdruck derart mangelhaft ausgeführt worden ist, daß sie für jedermann auf den ersten Blick als Fälschungen erkennbar sind, wird Mehl nicht vergütet.

§ 5. Die Verordnung des unterzeichneten Kreisamts über Reichs-Reisebrotmarken vom 30. März 1917 bleibt, soweit sie nicht durch diese Verordnung aufgehoben wird, unverändert in Kraft.

§ 6. Die mißbräuchliche Verwendung der Reichs-Reisebrotmarken, sowie alle Übertretungen dieser Verordnung, werden auf Grund des § 79 der Reichs-Geldstrafverordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Höchst a. M., den 21. Februar 1918.

Der Kreisamtschef des Kreises Höchst a. M.

Klauser, Landrat, Vorsitzender.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuche ich vorstehende Verordnung alsbald in ortsüblicher Weise bekannt zu machen, insbesondere zur Kenntnis der Bäcker, Händler, Gast- und Schankwirtschaften zu bringen und für genaue Ausführung zu sorgen.

Zu § 1 der Verordnung.

Die 500 Gr.-Marken werden zweckmäßig nur von denen benutzt, die Brot im Ganzen, — nicht in einzelnen Schnitten — beziehen wollen, also von Militärlieferanten, Binnenschiffern, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, für in auswärtigen Anstalten untergebrachten Kranken usw. Die Einführung von Marken, die auf eine größere Menge Gebäck als 50 Gramm, lauten, ist erfolgt zur Herbeiführung einer weiteren Papierersparnis und zur Erleichterung der Arbeit der mit der Ausgabe von Lebensmittelkarten betrauten Stellen. Die Anforderung der Reisebrotmarken geschieht wie bisher unter Vorlage der Urlisten über die Verwendung und unter Beachtung meiner Rundverfügung vom 12. Oktober 1917 — G. 4087 — Insbesondere weise ich wiederholt darauf hin, daß die höchstzulässige Tagesmenge an Gebäck für die Reisebrotmarken 250 Gramm beträgt, oder im Umtausch gegen die kommunale Brotkarte wöchentlich $7 \times 250 = 1750$ Gr. Bei teilweiser Auswechslung gegen die kommunale Brotkarte (2000 Gr.) ist diesem Verhältnis Rechnung zu tragen.

Zu § 2 der Verordnung.

Eingereichte unentwertete Marken haben bei Berechnung der den einzelnen Bäckern zuzureichenden Mehlmengen unter allen Umständen außer Betracht zu bleiben und sind einzuziehen. Der Gemeindevorstand bleibt dafür verantwortlich, daß das Zählpersonal nur entwertete Marken annimmt und ferner, daß einmal abgelieferte Marken nicht wieder in den Verkehr gelangen. Eine diesbezügliche Revision der örtlichen Mehlabrechnungsstellen behalte ich mir vor. Wegen Vernichtung der eingelösten Reisebrotmarken, auf die bei ihrer unbegrenzten Gültigkeitsdauer und der infolgedessen bestehenden Möglichkeit einer Wiederverwendung besondere Sorgfalt geboten ist, verweise ich auf meine Rundverfügung vom 10. Januar 1918 — G. 92 —.

Zu § 3 der Verordnung.

Um ein Aufbrauchen der bisher ausgegebenen Marken zu ermöglichen, ist für ihre weitere Verwendung

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster.

7

Die Leute sollen nie wieder zu murren haben, daß sie von ihrem Herrn unbillig behandelt werden. Verstehst Ihr? Nein, Sachs, gebt mir Eure Hand.

„Ich will die Stelle annehmen.“

„Das freut mich. Hier ist meine Hand darauf. Ihr werdet es niemals bedauern.“

Die Männer brühten sich die Hände. Nach einigen Minuten begann der Minenbesitzer wieder, diesmal in veränderten Tönen.

„Sachs,“ sagte er leise und ein wenig unsicher, „bei mir ist noch eine andere Stelle zu besetzen, wobei Ihr mir helfen könnt.“

„Ich verstehe nicht, welche Stelle Sie meinen, Herr Diedrich.“

„Ich meine die Stelle in meiner Häuslichkeit im Herrenhause. Ich glaube, es wird nach gerade Zeit, aus Heiraten zu denken, und es gibt nur ein weibliches Wesen in der ganzen Welt, das ich zur Frau möchte.“

„Und die wäre?“

„Eure Tochter.“

Einen Augenblick stand Sachs wie vom Donner gerührt, völlig sprachlos vor Ueberraschung. Dann gewann er mühsam eine Fassung wieder und sagte mit zitternder Stimme: „Jutta? Meine Jutta? Aber Herr Diedrich!“

„Sachs, es ist mein heiliger Ernst. Ich habe sie seit Jahren gekannt, wie Ihr wißt, und sie mit jedem Jahre reizender gefunden. Ich sage Euch die reine Wahrheit, wenn ich behaupte, daß sie die Einzige in der Welt ist, die ich zur Frau möchte. Ich hoffe, Sachs,“ fügte er bittend hinzu, „daß Ihr gegen mich als Schwiegervater keine Einwendungen habt.“

„Run,“ war die zögernde Antwort, „ich kann nicht sagen, daß ich etwas gegen Euch einzuwenden hätte. Natürlich bin ich sehr überrascht, aber —“

„Jutta,“ ergab sich das andere, „sollte sie etwas gegen mich haben?“

„Ja, Herr Diedrich, sie mag anders darüber denken,“ sagte Sachs erheitert. „Meine Tochter hat ihren eigenen Willen, und

um die Wahrheit zu sagen, ich möchte nicht versuchen, sie auf irgend eine Weise zu beeinflussen.“

„Natürlich nicht, und ich will Euch auch nicht darum bitten. Aber ich hielt es für meine Pflicht, zuerst Eure Zustimmung einzuholen. Ihr müßt zugeben, daß die Verbindung in vieler Hinsicht sehr vorteilhaft für Eure Tochter sein würde.“

„Ja, gewiß,“ gab Sachs mit einer gewissen Zurückhaltung zu.

„Sie würde Herrin eines der größten und schönsten Häuser der ganzen Gegend sein. Sie würde alles haben, was eine Frau sich nur wünschen kann, seine Kleider, Juwelen, Wagen und Pferde. O.“ setzte er mit einem Ausbruch von Enthusiasmus hinzu, „es gibt nichts, was ich nicht tun würde, um sie glücklich zu machen.“

„Ich glaube es,“ war alles, was der Bergmann hervorbringen konnte.

„Ich darf es also Eure Tochter sagen?“

„Natürlich.“

„Ihr würdet nicht vorziehen, zuerst mit ihr zu sprechen?“

„Nein, ich möchte lieber, daß Sie die Sache unter sich abmachen,“ war die zögernde Antwort.

„Ihr glaubt doch nicht, daß sie bereits eine andere Heirath hat?“

„Gewiß nicht. Darauf könnte ich schwören. Ich glaube nicht, daß Jutta je an einen Mann gedacht hat.“

Diedrich atmete erleichtert auf, und beide versanken in Schweigen. Dann bemerkte der Minenbesitzer: „Glaubt Ihr, Sachs, daß es gut sein würde, gleich mit ihr zu sprechen?“

„Das müssen Sie selbst entscheiden. Wenn Sie es wünschen, will ich sie zu Ihnen schicken, oder vielleicht gehen Sie lieber zu ihr hinein. Wer nicht wagt, gewinnt nicht,“ fügte es in scherzendem Töne hinzu.

„Ihr werdet mich doch keinen alten Mann nennen, wie, Sachs?“

„Gewiß nicht, Sie sind ja in Ihrem besten Mannesalter, vielleicht fünfzig, nicht wahr?“

„Ich werde im September fünfzig und bin überzeugt, daß ich noch viel längere Leute überleben werde. Ja,“ sagte er mit plötzlicher Unschicklichkeit, „ich will jetzt mit Eurer Tochter sprechen. Wollt Ihr sie bitten, auf einige Minuten herauszukommen?“

„Ja.“

Der Bergmann ging in sein Haus und betrat das kleine Vorderzimmer, wo Jutta am Piano saß und ahnungslos ihre Finger über die Tasten gleiten ließ.

„Wer ist bei Dir im Garten, Vater?“ fragte sie in ganz gleichgültigem Tone.

„Herr Diedrich.“

„Herr Diedrich, was will der hier?“

„Er kam, um mir die Stelle als Unterhelfer anzubieten.“

„Wirklich? Das ist ja herrlich! Du nimmst sie natürlich an?“

„Ja.“

„Wie ich mich freue, lieber Vater!“ rief sie fröhlich, indem sie von ihrem Stuhl aufsprang und ihn küßte. „Du wirst jetzt leichtere Arbeit haben und mehr zu Hause sein. Wo ist Herr Diedrich? Ich muß ihm danken.“

„Du wirst ihn im Garten finden,“ erwiderte er, und über sein ernstes Gesicht lag ein schattenhaftes Lächeln. „Woh! zu ihm, mein Kind, er wünscht mit Dir zu sprechen.“

Glühend vor Freude und Aufregung, verließ sie eilig das Zimmer und trat in den Garten. Sie fand ihres Vaters Arbeitgeber auf der kleinen Bank unter dem Lindenstrauch. Ein breiter Lichtstrom fiel aus dem offenen Fenster gerade auf seine Gestalt.

„Guten Abend, Herr Diedrich!“ sagte sie freundlich und ging mit ausgestreckten Händen auf ihn zu. „Mein Vater hat mir von dem gültigen Anerbieten erzählt, welches Sie ihm gemacht haben. Wie soll ich Ihnen danken?“

Er erhob sich eilig, ergriff ihre dargebotene Hand und drückte sie zärtlich.

„Sie haben nichts zu danken, Fräulein Sachs. Ich weiß, daß er für die Stelle geeignet ist und sie verdient. Er wird sie gut ausfüllen. Ich wünschte — teilte Ihnen Ihr Vater nichts weiter mit?“

„Noch mehr?“ fragte sie erstaunt.

„Spielte er nicht darauf an, daß ich noch aus einem anderen Grunde hierher gekommen wäre?“

„Nein, Herr Diedrich.“

„So hören Sie mich an, Fräulein Sachs! Ich hatte nicht allein nur Ihrem Vater, sondern auch Ihnen einen Vorschlag zu machen.“

eine Uebergangsstufe bis zum 15. März 1918 einschließlich festgelegt. Die nach dem 15. März 1918 etwa noch vorhandenen Marken alten Musters sind bis zum 17. März 1918 zur Vernichtung hierher einzureichen. Umtausch gegen neue Marken kann nicht stattfinden.

Zu § 4.

Die Bäcker usw. sind besonders darauf hinzuweisen, daß sie, um Verkürzung in der Mehlbelieferung zu vermeiden, bei Entgegennahme von Reisbrotmarken ihr Augenmerk auf das Vorhandensein von Wertpapierunterdruck, Faserung und Wasserzeichen zu richten, sowie die angenommenen Marken in vorchriftsmäßiger Weise zu entwerfen haben.

Höchst a. M., den 21. Februar 1918.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 2. März 1918.

Der Bürgermeister: Dieffenhardt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Voelcapelle scheiterten nächtliche nach starker Feuerwirkung unternommene Vorstöße englischer Infanterie. An der übrigen Front lebte die Artillerietätigkeit vielfach in Verbindung mit kleineren Erkundungsgeschechten auf. Westlich von La Fere brachte eine Abteilung von einem Vorstoß über den Kanal einige Gefangene zurück.

Ein feindlicher Luftangriff auf Kortrek verursachte erhebliche Verluste unter der belgischen Bevölkerung.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Chavignon drangen Sturmtruppen in die feindlichen Gräben und nahmen 10 Amerikaner und einige Franzosen gefangen.

In den frühen Morgenstunden lebte die Gefechts-tätigkeit in einzelnen Abschnitten der Champagne auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Längs der ukrainischen Nordgrenze im Vordringen nach Osten, haben unsere Truppen den Dnjestr erreicht. Bei Njesschica stießen sie auf einen stark ausgebauten und vom Feinde verteidigten Brückenkopf. Stadt und Bahnhof wurden im Sturm genommen und einige hundert Gefangene gemacht. In Moskau haben wir die Pripiet-flotille — 6 Panzerboote, 35 Motorboote und 6 Lazarett-boote — erbeutet.

Bei Eastow und Kasatin wurde die Bahnlinie Kiew-Schmerinka erreicht. Den südwestlich von Stankow-Stantinow im Kampf gegen feindliche Uebermacht stehen den polnischen Legionären eilten deutsche Truppen zu Hilfe. Gemeinsam wurde der Feind geschlagen.

Von der ukrainischen Regierung und Bevölkerung zum Schutze gegen feindliche Banden berufen, sind österreichisch-ungarische Truppen in breiten Abschnitten nördlich vom Pruth in die Ukraine eingerückt.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta war die Kampftätigkeit tagsüber gesteigert.

Von der

Mazedonischen Front

nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 1. März, abends. (W. B. Amtlich.)

In der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster.

8

„Bräutlein Sachse, ich habe Sie so lange geschätzt und ge-kannt, dürfte ich, könnte ich nicht hoffen, daß auch Sie mir ein klein wenig Interesse entgegenbringen.“

„Aber Herr Dietrich, natürlich,“ sie begriff nicht, wo er hinauswollte.

„Nun denn,“ sagte er, kurz entschlossen, „hören Sie mich an, Jutta! Ich kam, Sie zu fragen, ob Sie die Herrin des Herrenhauses, ob Sie meine Frau werden wollen.“

Die Frage war doch zu unvermittelt gekommen. Jutta hab' zurück. Fast blieb sie einen Augenblick wie angewurzelt stehen, dann wandte sie sich wie zur eiligen Flucht.

„Verlassen Sie mich nicht!“ hat er inständig. „Ich bin zu sehr gewöhnt, Sie durch mein Unglück zu erschauern. O, hören Sie mich an: Ich meine es ja gut mit Ihnen, Sind Sie mir böse?“

„O nein, Herr Dietrich,“ sagte sie, sich mühsam zur Ruhe bringend, „wie könnte ich böse sein! Aber ich bin überrascht. Ich — war so ahnungslos. Es tut mir so leid, aber —“

Er ließ sie nicht antworten.

„Sagen Sie jetzt kein Wort weiter, mein liebes Mädchen. Sie sind erregt, erschrocken. Ich habe Ihnen gesagt, was ich wünsche und hoffe, aber Sie sollen Zeit zur Ueberlegung haben. Sie sollen wohl bedenken, welche Antwort Sie mir geben wollen.“

Sie schwieg, und er fügte hinzu: „Ich habe vollkommenes Vertrauen zu Ihrer Einsicht und zu Ihrem richtigen Taktgefühl. Ich bin viel älter als Sie, aber ich könnte alles für Sie tun. Alles, was ich besitze, soll Ihnen gehören. Jeden Wunsch möchte ich Ihnen erfüllen. Nichts soll Ihnen abge-schlagen werden. O, denken Sie, denken Sie an dies alles, und geben Sie mir Ihre Antwort vielleicht in vierzehn Tagen. Für heute sage ich Ihnen gute Nacht.“

„Gute Nacht!“ sagte sie wie mechanisch und er entfernte sich eilig und ließ sie wie im Traum verloren stehen. Als ihr Vater nach zehn Minuten in den Garten zurückkehrte, fand er sie noch so unter dem Fliederstrauch.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 1. März. (W. B.) In einer formlosen Besprechung der Vorsitzenden der Delegationen der Vierbundmächte mit dem Vorsitzenden der russischen Delegation Sokolnikow ist vereinbart worden, daß die Friedensverhandlungen in einer auf morgen vormittag angelegten Plenarsitzung beginnen sollen.

Die Lage Rumäniens.

Budapest, 1. März. (W. B.) Der Wiener Korrespondent des „Pester Lloyd“ meldet: Aus unterrichteten Kreisen verlautet, Rumänien bereitet trotz der üblen Lage, in der es sich befindet, einer Einigung noch immer erhebliche Schwierigkeiten. Die Rumänen legen eine Haltung an, den Tag, die in den Tatsachen gewiß keine Stütze findet. Worauf die Rumänen sich rechnen, wenn sie sich unseren Forderungen entgegenstellen, ist nicht ersichtlich. Ihre an der Front stehende Armee kann es nicht sein, denn deren strategische Lage ist schon heute keineswegs beneidenswert, kann sich aber schon in der allernächsten Zeit zu einer geradezu verzweifeltten gestalten. Die militärische Rettung für Rumänien, sei es aus eigener Kraft, sei es aus einer Hilfeleistung der Entente, ist ausgeschlossen. Aber auch darauf kann die rumänische Regierung nicht rechnen, daß die Mittelmächte, wenn sie die ihr gebotene Gelegenheit, das Land vor einer Katastrophe zu bewahren, zurückweist, sich damit begnügen würden, ihre den Rumänen gegenüberstehende Front Gewehr bei Fuß abwarten zu lassen, bis man in Jassy eine bessere Einsicht gewinnt. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die Mittelmächte in diesem Falle nicht zögern würden, zur Verstärkung des rumänischen Friedenswillens einen entsprechenden Druck auszuüben.

Japans Politik in Ostasien.

London, 28. Febr. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die „Daily Mail“ erfährt aus Tientsin: Es bestehen wichtige Gründe, die ein baldiges Vorgehen Japans wegen der wachsenden Bedrohung durch die Anwesenheit zahlreicher deutscher und österreichischer Kriegs-gefangenen in Tientsin erwarten lassen.

Ein Telegramm aus Wladivostok berichtet, daß eine internationale Gruppe wegen der zunehmenden Unge-löslichkeit die Bewachung der Stadt und den Schutz des auswärtigen Eigentums übernimmt.

New York, 1. März. (W. B.) Wie die Associated Press aus Washington meldet, hat sich Japan an Amerika und die Ententemächte mit dem Vorschlag gewandt, gemeinsame militärische Vorbereitungen in Sibirien zu treffen, um die großen Kriegsvorräte in Wladivostok und an der sibirischen Bahn zu retten. Die amtlichen Kreise in Washington fanden diesen Vorschlag zunächst nicht völlig annehmbar, aber der Meinungsaustausch wird fortgesetzt und wird vielleicht zu einer Aenderung der Haltung der Regierung führen. Die Japaner meinen, daß die Lage in Sibirien gewisse Maßregeln und selbst eine militärische Aktion Japans rechtfertigt. Die Japaner seien mit der Beteiligung der amerikanischen und der Ententetruppen ganz einverstanden und die Frage sei nur, ob Japan allein vorgehen dürfe oder ob eine gemeinsame Unternehmung stattfinden solle.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 1. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Westlich der Brenta scheiterte ein Vorstoß der Italiener.

Auf immer wieder und in den jüngsten Tagen besonders eindringliche Anrufe sind gestern Truppen des Feldmarschalls von Böhm-Ermolli zu einer friedlichen Intervention in Podolien eingerückt und haben die Linie Tomosetka—Chotin—Kamenice—Podolski erreicht. Die an den Bahnen und wichtigen Straßen vordringenden Abteilungen haben Auftrags, in dem durchschrittenen Gebiete

Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und die für die Einfuhr nötigen Handelswege zu sichern.

Bisher haben nahezu 10000 Russen die Waffen gestreckt. Beträchtliche Mengen Munition, Fuhrwerke und rollendes Material wurden geborgen.

Der Chef des Generalstabes.

Die Kriegskosten der Vereinigten Staaten.

Die gewaltigen Ansprüche, die seitens der Entente an ihren Geldgeber Amerika teils an barem Gelde, teils an Lieferung von Kriegsmaterial gestellt werden, sowie die eigenen beträchtlichen Kriegskosten haben die Finanzen der Vereinigten Staaten immer in Mitleidenschaft gezogen. Wie „Allgemeines Handelsblatt“ in seiner finanziellen Wochenübersicht vom 3. Februar mittelt, „betrifft sich die Staatschuld der Vereinigten Staaten vor dem Kriege auf ungefähre 955 Millionen Dollars. Auf Ende Juni 1918, nach Ablauf des jetzigen Etatsjahres, werden die Staatsausgaben Amerikas für die Kriegführung, an der das Land seit April 1917 teilgenommen hat, auf 18,77 Milliarden Dollar geschätzt. Das heißt also, daß sich die Staatschuld im Verlauf eines Jahres ungefähr verdoppelt hat. Es wird nicht mehr lange dauern, bis die Vereinigten Staaten bei solch einer anwachsenden Schuld in eine schwierige Lage geraten.“

Daß die amerikanischen Kriegskosten so angsterregend zunehmen, in einem noch viel größeren Maße als es in europäischen Ländern der Fall ist, findet seine Erklärung darin, daß Amerika nicht allein in einer sehr geringen Zeit Heer, Marine und Luftflotte riesig erweitert, sondern daß es zugleich die Entente durch Beschaffung von Kriegsmaterial in größerem Maße unterstützt, als es bereits früher der Fall war. Nicht weniger als sieben Millionen Dollar, also beinahe die Hälfte der gesamten Kriegskosten, der Vereinigten Staaten in diesem Etats-jahre sind als Vorschuß für die Alliierten vorgesehen. Falls die europäischen Staaten, die diese Vorschüsse erhalten, zahlungsfähig bleiben, könnte der Betrag von den Ausgaben, den die Vereinigten Staaten an ihre Kriegführung verwenden, abgerechnet werden. Aber die Zahlungsfähigkeit Rußlands, dem noch Ende Dezember eine Anleihe von 325 Millionen Dollar gegeben worden war, ist jetzt schon nicht mehr aufrecht zu erhalten. Belgien, das 69,9 Millionen Dollar empfangen hat, wird wohl ebensowenig aus eigenen Mitteln Renten und Abzahlungen bestreiten können. Auch für Italien, dem 500 Millionen Dollar vorgeschossen wurden, wird die Zahlungsfähigkeit bei einer längeren Kriegsdauer sehr fraglich werden, um so mehr, da die Vorschüsse zum Ende des Etatsjahres noch sehr bedeutend steigen werden. Der Löwenanteil des amerikanischen Geldes wurde allerdings England und Frankreich zur Verfügung gestellt, deren Staatskredit bis jetzt über allen Zweifel erhaben war. Aber wenn es nicht gelingt, diesem wahnsinnigen Kriege bald ein Ende zu bereiten, dann werden auch für England und Frankreich sehr schwierige Zeiten kommen.“

Angesichts der immer ungünstiger werdenden Finanz-lage seiner europäischen Schuldner ist die Rolle Amerikas als mehr oder minder freiwilliger Ententebankier allerdings keine beneidenswerte.

Die Beute der Mittelmächte in Italien

Unsere nicht nur in militärischer Hinsicht erfolg-reiche und lohnende Herbstoffensive gegen Italien hat unserer Heeresverwaltung eine Riesendeute eingebracht, die, wie „Stockholm Dagblad“, in einem kürzlich erschienenen Aufsatz zu berichten weiß, noch immer nicht genau bestimmt, geschweige denn geborgen werden konnte.

Außer Kanonen und anderem Artilleriematerial, schreibt das Blatt, „deren Wert sich auf mehr als eine Milliarde Lire beläuft, sind viele Hunderte Automobile, viele Lokomotiven und Eisenbahnwagen, eine unerhörte Menge von Feldbahnmaterial, eine Masse Motoren

er in aller Ruhe der weiteren Entwicklung der Dinge entge-gen.“

Seit jenem Abend im Garten war eine Woche vergangen. Sachse war bereits in seine Stellung als Unteroffizier eingetreten und mit vielen Zeichen der Anerkennung von Seiten der Vergleute und Beamten im Platz begrüßt worden.

Er war von Jugend auf eine sehr populäre Persönlichkeit gewesen, stets geachtet wegen seines Fleißes und seiner geistigen Fähigkeiten. Auch seine bewährte Unerblichkeit, die er in vielen Fällen von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern bewiesen, hatte ihm das unbedingte Vertrauen der Vergleute gewonnen, deren Vorgesetzter er jetzt war.

Eines Morgens kurz nach sechs Uhr befand sich der neue Unteroffizier mit den Feuerleuten in seinem Verschlage. Von zehn Minuten waren die letzten Vergleute in den Schacht gestiegen und jetzt auf dem Wege zu ihren Arbeitsstellen. Die Beute der Tageslicht waren zu verschiedenen Teilen des Bergwerks geschickt. Der Aufseher und seine Gehilfen waren oben an dem Schacht eilig beschäftigt.

Die Knechte hielten gefüllte Wasserläden zum Schacht und nahmen leere zurück. Alles war in vollem Gange.

„Ich möchte heute eine gründliche Untersuchung aller Aufgänge vornehmen,“ sagte Sachse zu einem Feuermann. „Habt Ihr Zeit?“

„Oben bei Nummer drei ist eine verstopfte Stelle,“ entgegnete dieser, „wir wollen heute versuchen, sie zu reinigen.“ „Dann ist es besser, Ihr tut das, John. Vielleicht kann ich die Aufgänge allein untersuchen. Ich glaube, einige sind in sehr schlechtem Zustand.“

„Ja,“ erwiderte der Feuermann. „Sena sprach oft davon, daß er sie reinigen lassen wollte, aber ich glaube, der Herr Scheute die Kosten.“

„Wenn die Aufgänge schlecht sind, so müssen sie aus-gebeßert werden. Wie würde es uns ergehen, wenn der Berg-Inspektor und einen unerwarteten Besuch machen sollte? Habt Ihr jemanden, der mich begleiten könnte?“

„Da ist ein Arbeiter oben, der einen Gang reinigt. Er wird vielleicht in einer halben Stunde fertig sein.“

„Wer ist es?“

„Franz Degow.“

und Maschinen, reichliches Kabel- und Eisendrahtmaterial von den Verbündeten erbeutet. Die vielen umherliegenden Projektilen und die zahlreichen Drahthindernisse werden eine Menge altes Material ergeben, wie Kupfer, Messing und Eisen. Im Clappengebiet zwischen Hono und Taglamonto befinden sich zahlreiche Verpflegung- und Bekleidungs-lager, von denen nur wenige zerstört werden konnten, wie auch Sappeur- und technische Parke, Lazarette mit reichlichem Sanitätsmaterial. Die Armeen haben länger als einen Monat ausschließlich von den Hilfsquellen des eroberten Gebiets gelebt und werden wenigstens 2 bis 3 Monate lang an einem Drittel der gewöhnlichen Verpflegung aus ihrer Heimat genug haben. Reis, Mais und Wein gibt es im Ueberflus, ebenso Früchte, Süßfrüchte und Gemüse. Das Land ist fruchtbar und Schlachtdieh gibt es in Mengen. Die Ernte reift früh und kommt dabei dem oberen Lande zugute. Die Saat ist bereits vorbereitet worden. Die Fabriken des Landes (Mühlen, Gerbereien, Seiden- und Baumwollspinnereien) werden bald im Dienst der Zentralmächte stehen. Fertige Seiden- und Baumwollwaren werden in das Innere der verbündeten Länder verschifft. Besonders groß ist die Beute an Militäruniformen und Wäsche jeder Art. Die großen Elektrizitätswerke, besonders die bei Cella, welche neben Licht und Kraft versorgten, werden von den Zentralmächten ausgenutzt.

Ein Streikprophet.

Leipzig, 1. März. (W. B.) Der zweite und dritte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den 32-jährigen Gewerkschaftssekretär Bernhard Menke (Dresden) wegen versuchten Landesverrats und öffentlicher Aufforderung zum Ungehorsam gegen behördliche Anordnungen zu vier Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hielt als Anhänger der unabhängigen Sozialdemokratie am 12. August 1917 in Pirna vor meist jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen der Munitionsindustrie eine öffentliche Rede, in der er den Streik der Rüstungsarbeiter empfahl. Er handelte dabei, wie das Gericht annahm, in dem Bewußtsein, daß seine Aufforderung, wenn sie Erfolg gehabt hätte, die Kriegsmacht des Deutschen Reiches schädigen würde.

Scheidemann und seine Herren Mörder.

Der Abgeordnete Scheidemann veröffentlicht in der Mannheimer „Volksstimme“ eine Aussprache: „An meine Herren Mörder!“ Er erzählt darin, daß er Zuschriften der verschiedensten Art erhalte, Zustimmung und Grobheiten. Das geht auch anders so. Seit aber die „Kreuzzeitung“ geordert hat, daß er auf den Sandhaufen gestellt werde, ließen zahlreiche Briefe ein, die den Volksgenossen und den Revolverknacken ließen. Er zitiert einige davon, die er an einem Morgen beim Kaffee-Erfaß gelesen habe, z. B.:

„Sie lehnten Annexionen ab? Sie wollten nicht, daß wir Longway und Bleg nehmen? Seien Sie gewarnt! Treten Sie weiter für einen Verzicht- und Bankrott-frieden ein, dann werden wir Sie wie einen tollen Hund beseitigen, ehe Sie uns alle ins Unglück bringen.“

„Wir wollen Belgien und du willst es nicht, deshalb verlängert du den Krieg. Ich schwöre es bei Gott, wenn der Friede nicht bis zum Hochsommer gekommen ist, so töte ich dich elender Lump mit sicherer kalter Hand. Dein Freund Laures ist unschuldig ermordet worden, aber dein schwarzes Blut wird schuldig fließen; ich treffe dich Lump mit eiserner Faust sicher und geschickt.“

„Was zahlt dir England für deinen Vaterlandsverrat du Schandhube? An den Galgen mit dir!“

„Königlicher Sozialdemokrat! Elender Schuft, Arbeiterverräter!“ (Folgt Hinweis auf geladenen Revolver.)

In dieser Gefahr nun richtet Scheidemann einige Bitten an seine Herren Mörder. Er ersucht, von Stechen auf die linke Brustseite abzusehen, weil er da seine Zigarrentasche trage, und ihn immer einen Tag vor seinem Tode benachrichtigen zu wollen, damit er den Abschiedsschoppen nicht veräume.

Lokale Nachrichten.

Auszeichnung. Dem Kolonnenführer der hiesigen Freiwill. Sanitätskolonne, Herrn Martin Helrich, welcher bereits Inhaber der Roten Kreuzmedaille 3. Kl. ist, wurde nunmehr auch dieselbe 2. Kl. in Silber verliehen.

Dr.-Ingenieur. Herrn Dr. Gustav Pistor, Direktor der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, ist von der Technischen Hochschule Dresden die Würde eines Dr.-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden als Anerkennung für seine hervorragende Tätigkeit auf dem Gebiete der elektrochemischen Technik und im besonderen der Aluminiumindustrie während des Krieges.

Spa- und Hilfskasse. Die Mitglieder dieser Kasse seien auch an dieser Stelle noch besonders auf die morgen Sonntag mittag 1/2 Uhr im kleinen Saale der Waldlust stattfindende ordentliche Generalversammlung aufmerksam gemacht. Die Einladung nebst Tagesordnung ist im Anzeigenteil der heutigen Nummer abgedruckt.

Kirchliches. Die Fastenpredigt in der katholischen Pfarrkirche findet morgen nachmittag um 5 Uhr statt. Die Andacht um 1 1/2 Uhr fällt aus.

Geschworenen-Auslosung. Bei der dieser Woche in Wiesbaden stattgefundenen Auslosung von Geschworenen für die am 18. März beginnende Schwurgerichtsperiode wurde Herr Bildhauer Joh. Jos. Belz von hier aus-
gelost.

Evan gel. Frauenhilfe. Auf die morgen nachmittag 5 1/2 Uhr im oberen Saale der Turnhalle stattfindende Jahresversammlung sei auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Die Einladung mit Tagesordnung findet sich im Inseratenteil.

Im Zoologischen Garten ist der Eintrittspreis morgen Sonntag bis 1 Uhr mittags für Erwachsene auf 30, für Kinder auf 20 Pfg. ermäßigt.

Die Wohltätigkeitsvorstellung im katholischen Fürsorgeverein wird pünktlich um 7 1/2 Uhr beginnen. Wie bitten deshalb, die Plätze früh genug einnehmen zu wollen. Saalöffnung um 7 Uhr. Die Inhaber der nummerierten Karten mögen doch darauf achten, daß sie nur den auf ihre Nummer lautenden Sitz einnehmen, damit die Ordnung aufrecht erhalten bleibt. Für unsere Jugend findet die Kindervorstellung mittags um 1 Uhr statt, ebenfalls sehr pünktlicher Beginn. Kind 15 Pfg. Den Besuchern der Vorstellung steht ein hoher Genuß bevor, nicht nur, daß sich die kleinen und großen Mitspielerinnen ganz außerordentlich gut in ihre Rolle eingelebt haben, auch die Ausstattung der Bühne, die in künstlerisch bewährten Händen liegt, wird überraschen. Ehe das zweite Stück „Maria Magdalena“ beginnt, das in wunderbarer feinsinniger und doch dramatisch packender Weise ein erschütterndes Seelengemälde der großen Bäuerin darstellt, werden zum besseren Verständnis einige Erläuterungen gegeben, die gewiß dankbare Aufnahme finden. Programme sind im Saal zu haben. Alles weitere siehe Anzeige!

Vorschuß-Verein. Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Vorschuß-Verein e. G. m. u. H. im Gaststübchen Lokal seine ordentliche General-Versammlung ab. Der gedruckte Geschäftsbericht über das abgelaufene 55. Geschäftsjahr war den Mitgliedern bereits zugestellt, infolgedessen konnte der Vorsitzende des Aufsichtsrats sich darauf beschränken, Erläuterungen hierzu zu geben. Der Verlauf der Geschäfte des Vereins steht im Zeichen des Krieges, welches allerdings ein ganz anderes ist, wie wohl die meisten Mitglieder beim Beginn des Weltkrieges es sich vorgestellt haben. Nämlich anstatt, daß die Sparkonten abnehmen, wachsen diese in erfreulicher Weise. Der Zuwachs der Sparkasse beträgt 143 771 Mark und ist hierdurch das Konto „Spareinlagen“ auf 1 273 082 Mark gestiegen. Außerdem haben die Mitglieder im vergangenen Jahre 70 000 Mark für die 6. und 7. Kriegsanleihe aus Sparkassenguthaben überschreiben lassen. Der Verein als solcher zeichnete 60 000 Mark Kriegsanleihe. Die Bilanzsumme weist in Aktiva sowie in Passiva 1 524 883 Mark auf. Das eigene Vermögen des Vereins betrug am Schlusse des Jahres 228 295 Mark, welches sich aus 49 537 Mark Reservefonds, 23 839 Mark Betriebsrücklage und 154 918 Mark Geschäftsguthaben der Genossen zusammensetzt. Diese Zahlen ergeben den Beweis, daß die Genossenschaft auf einer guten Grundlage aufgebaut ist. Der Verein errichtete im abgelaufenen Jahre unter Nr. 14 992 ein Postcheckkonto beim Scheckamt Frankfurt, um den bargeldlosen Geldverkehr zu fördern und wurden dort nahezu 50 000 Mark im ersten Jahre als Umschlagsumme verbucht. Die Versammlung nahm einstimmig den Vorschlag des Vorstandes an. Aufsichtsrats über Verteilung des Reingewinns an. Derselbe beträgt 13 914 Mark und wurde die Verteilung in folgender Weise beschlossen: 6% Dividende = 9041 Mark, Betriebsrücklage 3000 Mark, für Wohltätigkeit und Kriegsfürsorge 300 Mark und der Rest mit 1568 Mark werden der neuen Rechnung vorgetragen. Das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied, Herr Josef Rask, wurde wiedergewählt. Die Anleihegrenze für fremde Gelder wurde von der Versammlung nach Vorschlag des Vorstandes auf 1 600 000 Mark festgesetzt. Geschlossen wurde die Versammlung mit dem Wunsche, daß zur nächstjährigen General-Versammlung der Friede im Land sein möge.

Wieder auf deutschem Boden! Der Maler Rudolf Schott von Cronberg, der sich seit Jahresfrist in russischer Gefangenschaft befand, teilte seinen Angehörigen mit, daß seine Flucht gelungen ist, und daß er sich bereits auf deutschem Boden befindet.

Fürsorge für geisteskrank gewordene Soldaten. Wiederholt ist in der Tagespresse die Ansicht geäußert worden, daß die Heeresverwaltung für geisteskrank gewordene Soldaten nicht genügend Sorge und daß diese bei ihrer Entlassung aus dem aktiven Dienst in manchen Fällen der öffentlichen Armenpflege zur Last fielen. Diese Ansicht ist nicht zutreffend. Eine Inanspruchnahme der öffentlichen Armenpflege ist für diese Kranken bei ihrer Entlassung vollkommen ausgeschlossen; die Versorgungsgebühren und sonstigen Zuwendungen für die Betreffenden werden von der Heeresverwaltung so bemessen, daß auch ein Eingreifen der Organe der Kriegswohlfahrts-pflege — soweit es sich lediglich um finanzielle Hilfe handelt — nicht erforderlich ist. Die hiermit nicht ganz im Einklang stehenden Verwaltungsvorschriften sind sehr entsprechend geändert; es ist Anordnung getroffen, daß alles, was militärischerseits im Interesse eines Geisteskranken und seiner Angehörigen zulässig ist, vor und bei seiner Entlassung aus dem aktiven Dienst zu geschehen hat, ohne daß es besonderer Anträge des Mannes, seines Vormundes oder Pflegers bedarf. Dem Vormund oder Pfleger steht übrigens das Verfügungsrecht über die dem Geisteskranken bewilligten Versorgungsgebühren zu. Sie werden, wenn sich der Kranke in Anstaltspflege befindet, niemals unmittelbar an die Anstalt, sondern an den Vormund oder Pfleger ausgezahlt. Ein Einfluß auf die Art der Verwendung des Geldes wird seitens der Heeresverwaltung nicht ausgeübt.

Höchstpreise für Eichen- und Fichtenperleinde. Am 28. Februar 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. L. 1/2. 18. K. R. A., betreffend Höchstpreise für Eichen- und Fichtengerbrinde erschienen, die anstelle der bisher in Kraft gewesenen Bekanntmachung Nr. L. 1/3. 17. K. R. A. vom 20. März 1917 getreten ist. Durch die neue Bekanntmachung werden Höchstpreise für geschälte und ungeschälte Eichen- und Fichtengerbrinde, auch soweit sie im fiskalischen Besitz oder Eigentum stehen oder aus dem Ausland eingeführt sind, festgesetzt. Die Höchstpreise sind gegenüber den vorjährigen Höchstpreisen erhöht worden. Die vollen Höchstpreise gelten jedoch nur bei Gerbrinden, die nicht auf dem Stamm verkauft werden, und bei deren Lieferung die Vertragsparteien bestimmte

in der Bekanntmachung besonders vorgeschriebene Lieferungsbedingungen vereinbart haben. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine größere Anzahl für die beteiligten Kreise wichtiger Einzelbestimmungen enthält, ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Die Bekanntmachung Nr. W. M. 90/12. 17. K. R. A. vom 1. März 1918 enthält einen Nachtrag zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 1300/12. 15. K. R. A. vom 1. Februar 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken für Heer, Marine und Feldpost. Durch diesen Nachtrag sind Handsäcke, Handschuhe und alle anderen zum Schutze der Hände bei Betriebsarbeiten geeigneten Web-, Wirk-, Strick-, Filz- und Seilerwaren beschlagnahmt und meldepflichtig geworden. (Auch Anfaschlappen.) Die erste Meldung ist bis zum 15. März 1918 an das Webstoffmeldeamt zu erstatten. Der am 1. März 1918 vorhandene Bestand ist für sie maßgebend. Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Erhöhung der Teuerungszulagen für Beamte. Der unterfraktionelle Ausschuss des Reichstages für Beamtenfragen, der unter dem Vorsitz des nationalliberalen Abgeordneten Meiser (Hersford) arbeitete, ist jetzt an einem vorläufigen Abschluß seiner Arbeiten angelangt. Die Mitglieder der Konferenz, der sämtliche Fraktionen des Reichstages angehören, haben sich in Erkenntnis der allgemeinen Notlage der Beamtenschaft einstimmig für eine wesentliche Erhöhung der laufenden Kriegsteuerungszulagen ausgesprochen. Die Reichsregierung hat zu diesem Beschluß grundsätzlich bereits ihre Zustimmung erklärt, und nur über das Maß der Erhöhungen sind noch Verhandlungen im Gange.

Der gegenwärtige Stand der Winterfaaten berechtigt bis jetzt zu den allerbesten Hoffnungen. War schon die Witterung während des Vorwinters und namentlich auch im Januar für die Uebersinterung der Saaten durchaus günstig, so hat auch, wie jetzt festgestellt wird, der letzte Frost, weil von kurzer Dauer, keineswegs ernstere Schäden verursacht. Jedenfalls zeigen die Winterfaaten in diesem Jahre ein ganz anderes Aussehen als um diese Zeit im Vorjahre, wo noch alles unter einer sehr starken Kälte völlig erstarrt und vielfach erfroren war.

Höchstpreise für Bohnenkonserven. Die Gemüsekonserven-Kriegsgesellschaft hat Höchstpreise für Bohnenkonserven festgesetzt, die sich für die Abgabe vom Klein-händler an den Verbraucher, je nach Art der Bohnen, zwischen folgenden Sätzen bewegen: 1.30—1.78 Mark für die ganze Normaldose, 0.72—0.97 Mark für die halbe und 0.42—0.56 für die Vierteldose.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nur in wenigen Abschnitten lebte am Abend die Gefechts-tätigkeit auf. Eigene Erkundungen bei Hollebecke und südlich von St. Quentin brachten uns Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An vielen Stellen der Front führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch. Westlich von Reims drangen heftige Truppen in das zerstörte Fort Bompelle. Rheinländer und Westfalen stießen nordwestlich von Prosmes tief in die feindlichen Stellungen vor. Die aus den Februarkämpfen südöstlich von Lahure noch in Feindeshand gebliebenen Grabenstücke wurden von badi-schen und thüringischen Truppen im Angriff gefäubert. Auf dem Westufer der Maas stürmten rheinische Kompanien die feindlichen Gräben südlich von Haucourt.

Nach Durchführung ihrer Erkundungen kehrten unsere Truppen mit mehr als 400 Gefangenen und zahlreichen erbeuteten Maschinengewehren in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Die südöstlich von Lahure genommenen Gräben werden gehalten und gegen französische Gegenangriffe behauptet.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg.

Zwischen Maas und Mosel stieß Infanterie mit Bionieren in die feindlichen Gräben nordöstlich von Seicheprey vor. Die amerikanische Besatzung erlitt schwere Verluste und büßte 12 Gefangene ein.

Hauptmann Ritter von Tutschek errang durch Abschuß eines feindlichen Festballones seinen 25. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Eichhorn.

In Estland und Livland nehmen die Operationen ihren Verlauf.

Heeresgruppe Lin-singen.

Bei der Verfolgung des bei Rjetchiza geschlagenen Feindes haben wir Gomel genommen. Kiew, die Hauptstadt der Ukraine, wurde durch ukrainische und sächsischen Truppen befreit.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Letzte Meldung.

Berlin, 2. März. (W. B.) Die Meldung, daß Staatssekretär v. Kühlmann und Graf Czernin von Bukarest nach Brest-Litowsk abgereist seien, ist falsch.

Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim. Der Gesellschaft, deren Sitz bekanntlich in unserer Heimatprovinz und zwar in Wiesbaden ist, sind in letzter Zeit wieder eine große Anzahl von Zusendungen zugegangen. Wir erwähnen hiervon aus unserer Provinz u. a. Kasse u. Co. Viebrich 10.000 Mark, Geh. Kommerzienrat Dr. W. Kalle weitere 2000 Mark, Oriesheim-Elektron weitere 5000 Mark, Kommerzienrat Fehr-Flach Wiesbaden weitere 2000 Mark, Frankfurter Gewerbestiftung 1000 Mark, Hafenmühle Frankfurt a. M. 1000 Mark, Geh. Kommerzienrat Barling Wiesbaden weitere 1000 Mark, Frau Kommerzienrat Baum Wiesbaden weitere 1000 Mark, Hermann Baum Wiesbaden weitere 1000 Mark, Frau Lina Baum Wiesbaden 1000 Mark.

Spionagegefahr. Die wiederholten Hinweise auf die Gefahr allzu vertrauensvoller Gespräche und Mitteilungen an öffentlichen Orten, in Teambahn, Eisenbahn und Cafés usw. müssen dahin ergänzt werden, daß auch in privaten Kreisen, insbesondere auch bei Benutzung des Telefons, größte Vorsicht am Platze ist. Beim Telefonbetrieb, besonders in heutiger Zeit, ist es unvermeidlich, daß Gespräche von Dritten belauscht werden, die direkt oder indirekt den Agenten unserer Feinde Material liefern könnten.

Die ersten Barbierinnen. In der Generalversammlung der Kölner Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung berichtete der Obermeister Weichmann über den von der Innung eingerichteten Rasierkursus für die

Frauen und Töchter der eingezogenen Mitglieder. Die Beteiligung sei außerordentlich groß, und mit überraschendem Geschick eignen sich die Damen die Rasierkunst an, so daß sie bald in der Lage sein werden, das Geschäft zu versorgen, zur Beruhigung der fürs Vaterland kämpfenden Männer.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. März 1918.
3. Fastensonntag.
 hl. Osterkommunion des Marienvereins und sämtlicher Jungfrauen.
 Vorm. 7 1/2 Uhr: Frühmesse. — 9 1/2 Uhr: Hochamt und Predigt.
 — Nachm. 5 Uhr: Fastenpredigt und Andacht mit late. Segen.
Montag, 6. März, 1. Fastensonntag.
 hl. Kommunion, dann
 hl. Amt für den verstorbenen Krieger Jakob Huthmacher, dann
 hl. Amt für Anton Peter, def. Ehefrau Auguste geb. Meurer
 und deren Geschwister.
Dienstag, 7. März, 2. Fastensonntag.
 hl. Requiemamt für den gefallenen Krieger Franz
 Haber, dann Bierochensamt für Frau Brigitta Berg geb. Weber.
 — 7 1/2 Uhr: hl. Amt für Jungfrau Rosa
 Debus, im St. Josephshaus: hl. Amt für die Eheleute Joh.
 und Elise Henrich und ihren Sohn Wilhelm.
Donnerstag, 9. März, 4. Fastensonntag.
 hl. Amt für Rosa Blankenberg und ihre
 Eltern, dann 3. Requiemamt für Karl Joseph Werfel.
Freitag, 10. März, 5. Fastensonntag.
 hl. Amt für Johann Behn 1. und Theresia geb.
 Heuser, dann hl. Amt für Jakob Kirel, def. Ehefrau M. M.
 geb. Reuber, und deren Tochter Elisabeth.
Sonntag, 11. März, 6. Fastensonntag.
 hl. Amt für Frau A. M. Hübner, geb. Beck
 und deren Tochter Kath., dann hl. Amt für Jakob Josef
 Schand, def. Heinrich u. deren Eltern Wilh. u. Kath. Heinrich.
 — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit. 5 Uhr: Solve-

Donnerstag, abends 6 Uhr: Kreuzwegandacht für alle An-

liegen des Krieges.
Freitag, nachm. 4 Uhr: Beichtgelegenheit.
Sonntag, den 10. März, hl. Osterkommunion des christlichen
 Müttervereins und sämtlicher Frauen.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 3. März, abends 8 Uhr: Probe des Jung-

frauenvereins in der Turnhalle.

Sonntag, den 3. März, 3. Fastensonntag.

Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst mit Vertiefung

der Arbeit der Frauenhilfe. Kollekte zum Besten der Frauenhilfe.

Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 4 1/2 Uhr: Martinusverein.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Jahresversammlung der Frauenhilfe.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Nat. Jünglingsverein. Morgen nachm. halb 4 Uhr:

Monatsversammlung.

Gesangsverein Concordia. Sonntag abend pünktlich 7 Uhr:

Gesangsstunde. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Gesangsverein Sängerlust. Samstag abend halb 9 Uhr: Ge-

sangsstunde. Vollständiges und pünktliches Erscheinen notwendig.

Gesangsverein Frohnst. Samstag abend 9 1/2 Uhr: Gesang-

stunde. Pünktliches und vollständiges Erscheinen notwendig.

Gesangsverein Liedertanz. Samstag abend 9 Uhr: Bor-

stands- und Kommissionsitzung. Vollständiges Erscheinen der

Wichtigkeit wegen erwünscht.

Wohltätigkeitsveranstaltung

des kath. Fürsorgevereins

am Sonntag, den 3. März 1918

Beginn 7 1/2 Uhr

im Saalbau Henninger.

Vortragsfolge.

1. Prolog.
2. Bei Mutter Erde. Allegorisches Spiel aus der Kriegszeit. Aufgeführt von Kindern.
3. Ansprache.
4. Maria Magdalena. Ein lyrisch-dramatisches Spiel in 4 Aufzügen von Cl. Commer.

PERSONEN:

Maria Magdalena. — Mariha, deren Schwester. — Hanna, Magdalenas alte Dienerin. — Salome, Mutter des hl. Johannes (Ev.). — Veronika, eine vornehme Frau aus Jerusalem. — Seraphia, deren Nichte (12 Jahre alt). — Johanna Chusa, Frau eines Beamten aus Kapernaum. — Mara, Tochter des Jairus; von Christus von den Toten auferweckt. — Rahel, jüdische Dienerin der Magdalena. — Sabina u. Thais, heidnische Dienerinnen. — Susanna, eine Frau aus Nazareth. — Dina, deren Enkelin (7 Jahre). — Eine Frau aus Magdala. — Deren Tochter (7 Jahre). — Eine Salbenverkäuferin.

Ort der Handlung: In den ersten drei Akten Schloss Magdala. Im vierten Akt Jerusalem.

Zeit: In den ersten 3 Akten 2 Jahre vor dem Tode Christi.

Im vierten Akt Todestag Christi.

Die zwischen dem 3. und 4. Akt entstehende Pause wird durch eine musikalische Einlage ausgefüllt.

Rauchen verboten.

I. Platz Mk. 1.—. II. Platz Mk. —.60.

Der Erlös wird verwandt für bedürftige Erstkommunikanten und Lesestoff ins Feld.

Spar- und Hilfskasse Schwanheim am Main

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Einladung.

Wir laden unsere Mitglieder hiermit zur

XVIII. ordentlichen Generalversammlung

auf Sonntag, den 3. März 1918, mittags 12 1/2 Uhr, in den kleinen Saal der „Waldlust“ ergebenst ein.

TAGESORDNUNG.

1. Geschäftsbericht.
2. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz per 1917.
3. Genehmigung derselben und Entlastung des Vorstandes.
4. Verwendung des Reingewinnes.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
6. Vereinsangelegenheiten.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegen vom 23. d. Mts. ab 8 Tage lang im Kassenlokal zur Einsicht der Mitglieder offen.

Schwanheim a. M., den 21. Februar 1918.

Der Vorstand der Spar- und Hilfskasse:

Jos. Jak. Beck, Direktor. Jak. Heinrich, Rentant.

Es wird um recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Strassen- u. Fabrik-
(Form wie Piasavabesen)

Besen

ca. 8 cm breit u. 30 cm lang.

Postpakete, 2 und 4 Stück,
liefert noch prompt p. Nach-
nahme Stück 4.80 M. exkl.
Verpackung unfrankiert,
bei Dutzendabnahme franko
incl. Verpackung

Besen-Industrie.

Celle i. H. 350 Arbeiter.
Vertreter und Händler
überall gesucht.

Ingenieur

sucht 1 od. 2 gut möbl. Zimmer zum 1.4.
Gef. Angebote m. Preis unt. No. 189
u. d. Exped. erbeten.

Im Frisieren und
Ondulieren

empfiehlt sich Käthe Paff, Hintergasse 1.

Damenrad

zu verkaufen. Näh. Exp. 183

Ca. 10 Rulhen Ackerland

für Gärtnerei geeignet, direkt bei dem
Ort (evang. Kirche) zu verpachten.
Näheres zu erfragen Tannusstr. 14.

Für Herren

und junge Herren.
Nähen Sie genau auf Stirma
und Größe.

Gut passende Anzüge, 475, 50, 90,
100, 120, 130, 140, 150, 160, 170,
180 u. höher.

Ulster, Heberjieber, Umbänne,
450, 55, 60, 65, 70, 80,
90, 100, 110 und höher.

Jüngl. u. Konfirmand-Anzüge 460,
65, 70, 75, 80, 90, 100 u. höher.

Einzeln, Hosen, Westen, Röcke für
Herren u. Jungen.

Hosen u. Joppen für Arbeiter.
Adolf Schönfeld

Frankfurt a. M.
Jurt: Trillerseegasse 5, 1. St.
gegenüber der Deberhalle.
Kein Laden. Tel. Danks 6230.

Anzüge

Heberjieber und Ulster
in verschiedenen Farben und Größen,
darunter Erbs für feinste

: Mass-Arbeiten :
zum Ausführen

Brt. 80, 90, 100, 110, 120, 130,
140, 150 und höher

im
Herren-Garderoben-Haus

Schäfergasse 11, I. Stock

Kein Laden.
Auf Hausnummer genau achten.

Am 1. März 1918 ist eine Nach-

tragsbekanntmachung Nr. W. M.
90/12 17. R. R. M. zu der Bekannt-

machung Nr. W. M. 1300/12. 15.
R. R. M. vom 1. Februar 1918,

betreffend „Beschlagnahme und Be-

standserhebung von Bekleidungs-
und Ausrüstungsgegenständen für Meer,

Marine und Feldpost“, erlassen
worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbe-

kanntmachung ist in den Amtsblät-

tern und durch Anschlag veröffent-

licht worden.
Stell. Generalkommando 18 Jägerkorps.

Warnung!

Warne hiermit Jedermann weitere
falsche Gerüchte gegen meinen Sohn
Heinrich zu verbreiten, da ich Ge-
richtlich vorgehen werde.
Michael Mera.

Gartenarbeiten

sowie das Beschneiden von Bäumen
und Reben besorgt Johann Fay
Neue Frankfurterstr. 20. 166

2-3 Zimmerwohnung

für sofort oder später von ruhiger, junger
Familie zu mieten gesucht. Off. mit
Preis unter Nr. 173 an die Exp. erbeten.

Vorschussverein Schwanheim a. M.

eingetr. Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Bilanz per 31. Dezember 1917.

Aktiva.		Passiva.	
28,960	83	Rassenbestand am 31. Dezember 1917	
7,000	—	Wechselbestand	
125,903	—	Wertpapiere	
517,639	48	Darlehen in lfd. Rechnung	
1,700	—	Darlehen auf festes Ziel	
527,453	01	Hypothesen	
7,175	—	Rauschgelder	
76,500	—	Immobilien	
18,642	56	Stückzinsen	
18,000	—	Geschäftsanteile b. d. Genossenschaftsbank	
194,588	50	Bankguthaben b. d. Genossenschaftsbank	
		für Dessen-Raffau in Wiesbaden.	
1,321	01	Diverse Ausstände	
		Geschäftsguthaben der Genossen	154,918 61
		Reservefonds	49,537 23
		Betriebs-Rücklage	28,839 54
		Spareinlagen	1,273,082 38
		Schuld in lfd. Rechnung	1,448 51
		Schuld an Diverse	7,906 86
		Stückzinsen	236 25
		Reingewinn	13,914 01
1,524,883	39		1,524,883 39

Mitgliederzahl.

Anfang 1917	388
Zugang 1917	5
	393
Abgang 1917	10
Anfang 1918	383

Der Vorstand des Vorschussvereins Schwanheim a. M.

E. G. m. u. H.

Joh. Pfeffer. Jos. Sohn. Carl Safran.

Evangel. Frauenhilfe Schwanheim am Main.

Sonntag, den 3. März 1918, nachm. 5 1/2 Uhr, findet im oberen Saal der „Turnhalle“ die

Jahresversammlung

statt.

1. Geschäftl. Teil: Jahres- und Kassenbericht.

2. Unterhaltender Teil: Rezitationen der Frau Mendelssohn-Bartholdy aus Godesberg, Chöre und Aufführung des Jungfrauenvereins.

Mitglieder und Freunde des Vereins werden höflichst eingeladen.

Schwanheim a. M., den 2. März 1918.

Der Vorstand.

Sämtliche Drucksachen

für Industrie, Handel und
Gewerbe, sowie für den Pri-
vatgebrauch liefert schnell,
sauber und billig die

DRUCKEREI P. HARTMANN

SCHWANHEIM A. M.

Baronessestraße 2.

Telefon Hansa 1720

Husten, Atemnot,

Verfälschung

Schreibe allen Leidenden gerne um-

sonst, womit ich mich von meinem
schweren Dankschreiben selbst befreite.
Franz Kärstner, Hannover,
Osterstr. 40. — Rückmarke erwünscht.

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und
Schülerinnen.
Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

Schön möbl. Zimmer zu vermieten.
Karlsr. 4pt. 169